

Der alt Vetter Jörr b'richtet

Autor(en): **Schmid, Emanuel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **249 (1970)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-375975>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der alt Vetter Jörr b'richtet

Von Emanuel Schmid, Schwanden
(Glarnerhinderland-Dialekt)

DR Chäsgade Streiff het au zu dene khört, wo gere uf Chöste vu andere Lüte glebt het, profitiert, wo's neime g'gange isch und drum au niene gad werd gsi. Derzue e ordeli guet g'stelle Maa, der's nüd gad so nötig kha hätti. Emal het er im e ablegne Dorf es Gschäftli i d'Ornig mache müese und derbi der neechst Zug verspätet, nu uf e paar Minute und will's gad gregnet und er kä Schirm bin ehm kha het, der neechst Zug aber erst i zwi Stund chu isch, wuehl oder nüd, halt warte müese in ere Wirtschaft.

Da chunnt ehm gad dr Vetter Balz, der Schuehmacher i Sinn, mit dem er vu der Frauesyte echlei verwandt isch. Dem chännt er au gad bi der Glegeheit es Bsüechli mache, derbi die Rappe für ds Wirtshuus erspare, villicht gar noch es Glas Wy über, umesußt. Also ninnt er dr Rangg zum Vetter Balz, trifft ne mit dr Bäsi Balbine au gad i dr Stube, wird fründtli begrüezet, mä fraget wie's stönd und göng deheime und nüd lang isch es g'gange, stellt d'Balbine dem seltene Gast es Glas Wy uf.

Anstandshalber wehrt dr Chäsgädeler i dr Meinig ab, er mües ja uf e neechste Zug; aber dr Vetter Balz meint troostli, es fahred ja noch mih Züg.

Mit dem Blaudere isch es allgemach speeter worde, as mä g'meint het und will's dusse wider echlei g'regelet het, wird dr Vetter au noch zum z'Nachtess yglade; es gab zwar kä Braate, nu es Türggemues, wän ehm das guet g'neug sig. — «Ae bhüetis Bäsi Balbine! Dr Türgg isß i so gere, as e Braate und wänn Ihr nüd z'churz chänd, will i gere mithalte.» Ihm het das alls gar gruusam paßt; dermit het er ja d'Bahnspeese nüüt rechne müese.

Es isch tunggel worde im Stübli und will gad dr Vetter da isch, echlei fröhner as sußt d'Petrollampe aazündt und uf e Tisch g'stellt; au das Türggemues in ere große Blatte «und Kaffi bis eis und g'neug», sait d'Balbine zum Vetter. Der aber schielet verdächtig zur Wyguttere übere, die zum Erlange uf em Tisch staht. Mä richted aa, schänggt i und rühmt der Türgg und die Chind, dr Vetter Balz und d'Bäsi Balbine schlumpfet wagger.

Da lüütet's im Unterhuus! Richtig, um die Zyt chunnt ds Milchmaitli; aber das gaht ja nüd lang. D'Balbine entschuldigid, ninnt gschwind d'Lampe und gaht i ds Underhuus.

Der Chäsgade-Streiff nüd fuul, benutzt die

günstig Glegeheit, langet zur Wyguttere übere, erwütscht si, zieht e waggere Zug und mues hofeli, Acht ha, as er nüd ette ane Täller pütscht bim Abstelle. Aber es gaht vürnähm guet, keis vu allne am Tisch het ettis khört. Der Chäsgade-Streiff putzed vorsichtshalber noch d'Muulwinggel ab und alls beitet uf ds Liecht.

«Soo, da wär ich wider», sait d'Balbine und will d'Lampe wider uf e Tisch stelle. Aber, was isch da g'gange?? Allgemein's Erstuene, d'Wyfläsche staht zmitzt im Türggemues wie ne Lüchturm im Meerhafe.

Alli heid denand eso aagluaget und wer es g'si isch, isch bald errate. Emal d'Chind gwüß nüd und d'Balbine au nüd und dr Schuehmacher Balz het dr Vetter nu eso aagluaget, der uff eimal d'Uhr vüreninnt und findet, er kämm doch noch uf e Zug, wänn er echlei pressieri. — Mä het ne gere abhase luh. Grüez für hei het mä ehm kei uufgi, nüd emal ds Begleit zur Tür und e Schirm au keine aatreit und au nüd gheiße, er söll doch bald wider emal chu.

*

Der Vetter Jörr erzellt wyter:

Ds Annebäbi im Aue hinde isch e naachi Verwandti gsi; isch wunderselte emal uf d'Bahn. Erstens will es kä Fargeiß gsi isch, deheime viel Arbet, nüd gwüßt wo aafange und de halt bis zum Bahnhof fascht, oder e gueti Stund zum laufe. Da vergaht eim ds Fändere schu und hätt die alt Lisbeth z' Schwande, die zudem noch am Annebäbi gad Gotte isch, nüd schu lang gschribe und triblet, es söll doch au emal sich Zyt nih und ihre es Bsüechli mache, es tät si eso gruusam freue, wär ds Annebäbi schwärli uf e Weg us em Aue vüre. Au ihre Maa, dr Puur Beeter het gmeint, es söll doch emal das Reisli waage, es chämm sicher e guets Vesper über, die Gotte sig ja kä Gytegi, stand ja guet und emal e frye Tag tärfi mä schu au emal mache. Er isch e verständige Maa gsi und im Briefli isch noch g'stande, es söll dä zytl aarugge, am Morge schu; e guets Mittagess sig sicher, sogar mit eme Nachtsch und es Kaffi mit eige g'machetem Gugelhopf fähli au nüd und dem het au ds Annebäbi nüd widerstuh chänne. Aber wänn z'rugg? Fahrplän heid si kei kha und au kei brucht, das ganz Jahr; aber mä chu ja frage, s'isch emal alls düütsch.

Also isch ds Annebäbi fröhzytig uf d' Wädel und het si noch gflisse uf em Weg, as es au ja nüd z'spät chäm und uf am Bahnhof natürli derfür gad es Wyli warte müese bis dr Zug nu zämeg'stellt gsi isch. Und kä Mäntsch wyt und breit; die Wäge all läär, niemed will ystiege. Das gfallt em Annebäbi nüd so recht und sait zum Kunditör: «Ja, wege mir elei müend Ihr nüd abfahre; ich chu schu noch warte bis noch etter chunnt.»

Der Kunditör lachet und sait: «Gueti Frau, styged nu ii; mir heid noch e Brief und e Postcharte, das mues au furt.» Bi dr Billetkontrolle fraget ds Annebäbi bi Zyte, wänn der letscht Zug hindere fari?

Dr luschtig Kunditör sait: «Jää Fraueli, das isch böös z'säge; das erlebed mir beedi nüüd. Aber Ihr meined gwüß hüt?»

Das glych Annebäbi chunnt emal zum Uhremacher, die alt Chasteuhr will nümme recht tue, der Permetiggel will eifach nüd laufe, so mängsmal ds Annebäbi mit eme Puff nachehilft. Er tigget es Wyli und stahd wider boggstill. Das wird em Annebäbi z' dumm, ninnt dr groß Chorb, will's noch in e paar Läden mues und bringt em Uhremacher der Permetiggel zum repariere.

«Jää gueti Frau, da müend Ihr schu d'Uhr bringe.» — Jää, die isch schu recht, nu dr Permetiggel will nüd guh, um ds Guggers nüd, oder mä gäb ehm jedesmal e Puff.» Dr Uhremacher lachet und klärt uf. Und richtig bringt das Annebäbi das nechstmal d'Uhr, aber dr Permetiggel wider nüd. Es isch nu guet, as es noch verschideni Kumissiune z' mache kha het und so nüd gad vergebis dr wyt Weg g'machet het.

*

Bi de Puurelüüte isch es fröhner Mode gsi, vu dr Schwymetzgete ette e paar schüni Riemli für e länge Braachet im Chämi hange z'luh. Bim Heue sind die Lüüt hungriig worde und eso e raars Möggli isch de gruusam werd gsi i der Gerstesuppe. Au bim Raigade-Ludi hanget eso es Möggli, aber es rüüt ene doch noch, das abe z'nieh; es chännt noch e besseri Glegeheit gi, meint er. Dr glyche Ansicht isch au si Frau Madline, au echlei e Bhäbegi und findet, e stogdiggi Suppe tät's dene Heuerlüüt au, näbst em Süüdfleisch und Gmües und Most. Ds Babettli mues zu dr Suppe Acht gi, as si nüd überlaufft, flyßig Schytli underlegge und dr Tisch degge, as alls parat sig, wänn die Lüüt chämed. Und ds Babettli passet uuf wie ne Häftlimacher, ninnt dr Teggel allpott ab, leit d'

Chelle drunder und alls gaht dr recht Gang und bald werdet die Manne ette aarugge.

Da chunnt e baumlänge Maa i ds Huus. Ds Babettli mues gad schüü ufeluege zum Chopf. Eso e länge Maa het es noch nie g'sieh und uf eimal chunnt em en Idee.

«Ihr sind gwüß dr läng Braachet?» fraget's der fründ Maa und der findet das luschtig und sait: «Ja, Du hest recht Maitli, gad erraate», dänggt, der Verglych sig nüd übel.

«Jä de waartet es Wyli, ich will gschwind das Riemli Schwyfleisch us em Chemi nih. Der Vatter het gsait, das nähm mä, wänn der läng Braachet da sig und immer druf gwartet.» Damit reicht ehm ds Babettli im guete Trüe das Fleisch und der nüd fuul, paggt das uverhofft Möggli Schwynis i innere Tschoepeschlitz und haset ab, so gschwind as mögli. Es ist ebe nu e hungriige Bettler gsi, wo da probiert het, eb's ettis z'esse gäb, will's gad um Mittagszyt umme sig. Vermuetli het ehm das Riemli g'schmöggt.

Anders isch ehm Babettli g'gange. Chuum sind die Heuerlüüt aaruggt, rüeft's i einer Freud: «Der läng Braachet isch denn au da gsi! Der het würggli d'Gröbi!» — Der Vatter chunnt nüd naache und au d'Muetter nüd. «Was saist, wer sig chu?» und ds Babettli brichtet und meint, es heig die Sach guet g'machet. — Was wyter g'gange isch, cha mä si ette dängge; der Bettler isch weleweg nümme z'rugg chu und schließli heid alli ab dem Streich müese lache und ds Babettli isch guet ewegchu.

*

En anders Stüggli weiß der alt Vetter Jörr: Ds Lisettli i der Pünt hinde, nüd wyt vu der Sandgrueb, linggs, we mä vu der Straaß chunnt, isch en aparti gueti Dameschnyderi, het Chundschaft us ettliche Heerehüüser und immer Ufträg bis gnuet. Zudem e recht g'mögig's Jümpferli und gere g'lachet und g'sunge. So isch es natürli, as der und jene Dorfledig ette dänggt het, das wär e Frau für ihne und i Pünt z'Liecht gange ischt. Es het si digg b'reicht, as ihre zwi und dri zämechu sind em glyche Abed; aber umso lüstiger sig's alemal worde. Die alt Muetter het i der Regel rechtzytig «Guetnacht» gnu und isch obsi, meist dur e Fellade mit der Chatz.

Der Stöff im obere Bifängli, e vermögliche Puuresuh (si Vatter het viel Ligeschafte und ettis Privatwald, e Stall voll schüüs Veeh und Chnecht und Mägd), isch au digg ette i Pünt z'Liecht und d'Muetter hätti g'meint, der wär nüd z'verachte. Aber au dr Schny-

der Fridli i der Dorfstraß het au digg der Weg zur Pünt funde. Au er isch e raare Ledige gsi, solid und frohmüetig, het viel Arbeit überchu vu bessere Herre und au der wär nüd z'verachte, meint ds Lisetti. Zudem paßti e Schnyderi zum e Schnyder besser, as zum e Pur. Nu d'Muetter ette z'fadeschlue, oder maschinele und ds Lisetti het weidli yglängt und schüüch froh gsi um die Hülf.

Der Stöff het gsait, er well uf e Ofe und es Rüngli schlaafe; er heig's hüt gad ordeli streng kha. Dr Heuet sig zwar schu lang verby, alls troche chänne inetue, wie selte es Jahr, aber über die langi Tröchni gfutteret. Dr Bode syg ja wyt umme bruune, es well nüüt mih wachse und wie söll das Emd gi? All Puur chlaged das glychi Lied; i dr Halte bräntis ja gad, kä Hale chänn eso wachse, das sig de Puure dr grösch Schade, die Tröchni. — Dermit stiegt er würggli dur d'Ofestege uf, hinder e Umhang und bald khört mä ne richtig pfluuse.

Das benutzt der Schnyder Fridli und lisset ehm Lisetti, wie kumod es doch wär, wenn e Schnyderi e Schnyder hürate wurd. Wenn beedi fest zämehäbed, müeßted si doch sicher uf ene grüne Zweig chu. Er heig viel Arbeit und da chännt ihm e Schnyderi doch viel helfe und umgekehrt und e Püüri gäb es doch nie, waageti chum es Rindli aaz'binde im Stall und dä die Dreggerie! Er und der Stöff siged zwar schu vu de Buebejahre Kamerade und er ja gwüß e rechte Puur. Aber da heiße's äm Morge früeh uf und äm Abed bi Zyte i ds Bett; bi mä Schnyder chämm's nüd so druf aa; so ne Frau sig viel fryer und mües es gwüß au rechte ha.

Ds Lisetti het das alls zue ggi und gsait, es heb das alls au schu überdänggt. Aber du-rebligge luh, as die im Bifängli doch au zwi Chnecht hättet und nuch e Magd für d'Chuchi bi strengere Zyte und zum Heue Lüüt bis gnuet, will mä dene e guete Luh gäb und au guets Esse; gad eso böös hättis dett e Frau nüd, das heig d'Muetter au g'meint. Im Stall sig das en Arbeit für ds Mannevolch; es glau-bi nüd, as mä ihnes derzue aastelli.

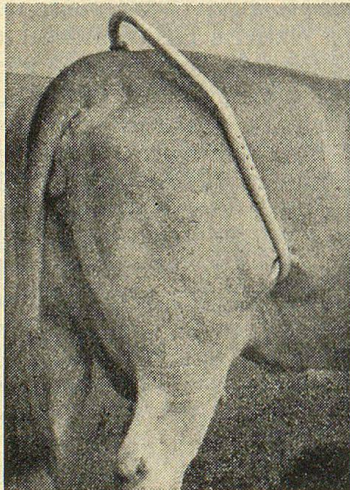
Der Fridli het all Register zoge, büetzt uf Lyb und Lebe und richtig, syni Hülf het beschosse, die Arbeit isch es Stugg vürschi chu, das het au ds Lisetti säge müese. Der Fridli het Oberwasser gmerggt.

Da khört ma ufeimal tondere dusse und handum het's fest gregnet, ja gläart. — Der Stöff uf em Ofe obe het ds Umhängli zoge und so ase verschlaaferte g'fraget, «eb's ette dusse regni?»

«Wie mit Gelte, d'Kängel möged ds Wasser chuun g'schlugge» git mä zum B'scheid und gad drüberabe het's au tonderet und blitzt, e richtigs Gwitter.

«Das isch mir mih as hundert Frangge wert» sait dr Stöff hinder em Umhängli, jetz wachst emal wider Gras und es git Emd» und stiegt zfriede ab em Ofetritt zum Tisch und ninnt e waggere Schlugg Most druf hi. Ds Lisetti het eso gloset und sait: «Jää, wenn e Puur nu mit Schlaafe hundert Frangge verdienet, de nimm i schu lieber e Puur!» Was meinst Fridli? A dem Rogg verdien ich kä Vergliech und mues nuch die halb Nacht bueze. Da gieng's de mit Schlaafe schu ringer. Meinst nüd au Fridli?»

Es isch de au eso usechu. Der Stöff und



Dank Großeinkauf von Material sowie enormer Rationalisierung in der Herstellung ist es uns möglich, den Verkaufspreis auf dem bestens bewährten

M-H-B Schlagschutzbügel

gewaltig zu senken.

Preis Fr. 39.80

Der Bügel wurde vom IMA geprüft und anerkannt. In- und Auslandpatente angemeldet. Nach wie vor Geld-zurück-Garantie. Nachnahmeverkauf direkt beim Hersteller:

Martin Huber, Landwirt, 8501 Buch bei Frauenfeld
Telefon (054) 9 32 85

ds Lisetti heid bald dernah Hochset g'machet und der Schnyder Fridli ist derbi sogar de Bruutführer gsi, also Kamerade bliebe.

Und noch es Stüggli: Im «Schwyzerhof» chänd eißter e paar guet Fründ zum Abedschoppe, all sind schu lang über ds Schwaa-bealter use. Dr Schlosser Heiri; der Schnyder Fäbi; der Veehhändler Marti und der Begg Josäwe, digg chunnt noch eine; bi dene isch es ebe immer recht gmüetli, was der ei nüd weiß, so der ander und isch emal ds Politisiere äme Bort, chunnt anders uf ds Tapeet, emal au d'Kochkunst und was jede äm beste tunggi? Und uf ds «Tungge» chunnt's ebe viel aa. — Da isch schu lustig gsi, was da allerhand ufzellt wird.

Der Schlosser Heiri rüehmt d'Kuttele mit viel Chümi draa; dr Begg Josäwe rüehmt ds Grauchet und Suurchrut; dr Fabi der Tschüchel mit viel Ange draa und dr Veehhändler Marti sait, ihne dunggi es Glügg mit ere Soose, wie si nu si Frau, ds Regeli chänn mache, äm beste. — Mä het drüber beraate und g'werweised, welle es äm eehsigste eraate heig. Da het dr Marti obeus gschwunge mit dem Glügg, guet kochet natürli und das het ne agebli eso g'freut, as er dene Manne uf die neechst Zämekunft, äm Dannstig, verspricht, es Glügg gratis z'lifere, es söll keine e Füfer choste», het er mit Nachdrugg g'sait und isch mit Lache fort. Die andere sind noch es Rüngli blibe, au allgemach uustrungge und das so schü Anerbiete (will er das schu vermöge het) mit höflichem Dangg aag'nuh und si uf die neechst Zämekumpft zum voraus natürli g'freut. Sie heid übersieh, as dänn gad der erst April ist. Der Marti ist ebe e Poß gsi. — Churzum, die Manne sind dänn all pünggtli aagruggt. Der Begg Josäwe het zur Fier des Tages noch jedem es Gratis-Büürli gliferet und au mitbracht.

Nu der Marti as Hauptpersu het gfählt; aber das isch digg vorchu, verhinderet dur ne Handel, oder mit eme andere Zug. Mä het nie so ganz sicher uf ne zelle chänne. Echlei gspässig ist allerdings gsi, as es da us dr Wirtschuchi nüd vu Kochetem g'schmöggt het und weder der Wirt, no d'Wirti ettis heid welle vum e Glügg wüsse.

«Was? Der hett nüüt bbrichtet? Jä, mir heid doch uf hüt abg'machet?» fraget da der Schnyder Fabi und all sind au dr Meinig. Der eint und ander pigget afed äm Püürli.

«Da steggt ettis derhinder» sait der Schlosser Heiri; der Marti chunnt immer noch nüd.

«Vilicht bringt er ds Esse gad kochet hare? Wer weiß, schu wege der Soose? meint d'Wirti und lachet ugläubig und au der Wirt schüttlet der Chopf. «Da steggt ettis derhinder, werdit's gsieh.» Mä wartet und wartet; es chunnt kä Marti und e halbi Stund ist verbi. Dene Manne wird die Sach allgemach uheumli. Chunnt der alt Jochem, en bekannete Tagdieb und Schnäpsler a Tisch hare, ninnt höfli si Chappe ab und sait zu dene verdutzte Manne: «E fründliche Gruetz vum Veehhändler Marti und mües dene Herre nu p'richte, ich syg de daa, heig e Dryer z'guet!»

All heid enand eso aagluet und sind nüd naachechu, bis ufeimal der Begg Josäwe faht afu lache. Dem isch es Liecht ufgange. «Das het er wider guet g'machet, der Poß. Ihr Manne, hüt isch ja der erst April und da a s isch ebe «ds Glügg», wo üs der Marti gratis liferet. — Ja, ja, sitzed nu a derselb Tisch Jochem (und zur Wirti), bringed ehm e Dryer uf üs hi. Die Sach ist i dr Ornig».

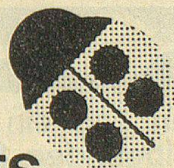
Allne isch jetz au klaar, was er mit dem «Glügg» g'meint het. Die einte heid glachet; ander heid heimli ettis gmurmet, heid uustrungge und sind hei. Der Marti het's ebe i Aprille g'schiggt und ist gar nüd chu.

SANO das beste und billigste durststillende **GETRÄNK**

Sano bläht nicht u. kältet nicht, da es aus Pflanzen- und Fruchtexttrakten zusammengesetzt ist. Substanz Nr. 1 in 4 Liter Wasser kochen, Substanz Nr. 2 in 4 Liter heißem Wasser auflösen, beiliegendes Saccharin oder Zucker in Wasser auflösen u. alles mit ca. 50 l Wasser verdünnen. Substanzen für 60 Liter Fr. 9.— Substanzen für 120 Liter Fr. 17.—

Sano-Vertrieb, F. Greber, 8304 Wallisellen

Hüt choch ich öppis guets



Frischeier- Teigwaren

Ernst

JUWO-Punkte